

# *Literarische Tiernamengebung diachron: E.T.A. Hoffmanns Roman Lebens-Ansichten des Katers Murr und Volker Reiches Comic Strizz*

Rosa Kohlheim und Volker Kohlheim

## 1. Einführung

Mit literarischen Tiernamen verhält es sich nicht viel anders als mit den Namen realer Tiere: Erst der Name gibt den fiktionalen Tieren „eine Art Persönlichkeit“ (Bergien 2015: 177). Dabei ist davon auszugehen, dass, wie das Inventar der Anthroponyme, auch jenes der realen wie der fiktionalen Zoonyme sich im Verlauf der Zeit in ihrer Substanz verändert. Verantwortlich für diesen Wandel dürften einerseits Modeerscheinungen sein, doch ist auch anzunehmen, dass „die unterschiedlichen Mensch-Tier-Verhältnisse wie auch ihre langfristigen Veränderungen (...) sich in der Regel (...) in charakteristischen Unterschieden der Tiernamengebung niederschlagen [werden]“ (Wiedenmann 2015: 257f.). Um diesem Wandel in der Literatur nachzugehen, werden im Folgenden zwei sehr unterschiedliche Werke untersucht, in denen Katzen und Hunde und ihre jeweiligen Rufnamen eine prominente Rolle spielen: der in den Jahren 1819 und 1821 in zwei Teilen erschienene Roman *Lebens-Ansichten des Katers Murr nebst fragmentarischer Biographie des Kapellmeisters Johannes Kreisler in zufälligen Makulaturblättern* von E.T.A. Hoffmann und Volker Reiches Comic *Strizz*, der zu Beginn des 21. Jahrhunderts in der *Frankfurter Allgemeinen Zeitung* zu erscheinen begann und in dem ebenfalls zahlreiche Zoonyme vorkommen, in dem vor allem aber ein Kater eine, wenn nicht *die* Hauptrolle einnimmt. Es ist zu erwarten, dass bei der poetonomastischen Analyse dieser im Abstand von fast 200 Jahren entstandenen Texte charakteristische Unterschiede in der poetischen Tiernamengebung zutage treten.

Der Roman *Lebens-Ansichten des Katers Murr* ist wohl das wichtigste Werk E.T.A. Hoffmanns, eines Schriftstellers, dessen Arbeiten voll sind von Tieren (vgl. Bongards 2015: 312; Liebrand/Neumeyer/Wortmann 2022: 7). Wie schon aus dem Titel hervorgeht, erzählt der Roman „zwei verschiedene, allerdings miteinander verschränkte Geschichten“ (Schmitz-Emans 2015: 152). Von diesen beiden Erzählungen wurde lange Zeit nur die zweite, die Biographie eines romantischen Künstlers, der Aufmerksamkeit für würdig erachtet (vgl. Steinecke 2025a). Erst die neuere Forschung richtet vermehrt ihr Interesse auf die Autobiographie des Katers Murr (z. B. Beardsley 1985). Peter von Matt (2005: 189) plädiert „dafür, den Kater ernst zu nehmen, ernster, als es fast immer geschieht“, und Sarah Kofman

(2013) liest *Kater Murr* in poststrukturalistisch-dekonstruktivistischer Sicht. Schließlich hat neuestens Hoffmanns „dichtende[r] Kater“ (Bongards 2015: 314) im Rahmen der *Cultural and Literary Human Animal Studies* verstärkt Aufmerksamkeit gefunden (vgl. Bongards 2015; Heinritz 2023; Middelhoff 2024). Gedanken über die Eigennamen der vor allem im Murr-Teil des Romans vorkommenden Katzen- und Hunderufnamen hat man sich, abgesehen vom Namen *Murr* (z.B. Pfotenhauer 1995: 51; Schmitz-Emans 2015: 157; Baessler 2023), jedoch kaum gemacht; selbst Christa-Maria Beardsley (1985) geht in ihrem Buch über E.T.A. Hoffmanns Tierfiguren auf deren Namen in keiner Weise ein. Ohnehin ist die Forschungsliteratur über literarische Zoonyme überschaubar; am ehesten hat man noch die Tierrufnamen in der mittelalterlichen Literatur beachtet (z.B. Menke 1970; Del Zotto 2006; Obermaier 2015).

Wenn im Folgenden die Rufnamen der Katzen und Hunde – andere Tiere gibt es nicht in Hoffmanns Roman – poetonomastisch analysiert werden, kommt es darauf an, Hoffmanns Tiernamengebung im Kontext der Romanhandlung zu sehen; die Namen in einem erzählenden literarischen Werk stehen stets in enger Beziehung zu einander und zu dem Gesamttext. Anders ausgedrückt: „Namen brauchen eine Geschichte, um ihre ganze Kraft zu entfalten“ (Selbmann 2013: 33). Es ist daher zumindest auf den Inhalt des Murr-Teils von Hoffmanns Roman genauer einzugehen.

## 2. E.T.A. Hoffmanns Roman *Lebensansichten des Katers Murr*

Dass es primär um die Autobiographie des Katers Murr geht, zeigt schon der Titel an. „Kein Zweifel, wer hier die Hauptperson ist“, schreibt H. Steinecke (1997: 177) pointiert. In Murrs Bericht „herrscht durchwegs Kontinuität, (...) die Erzählform entspricht der des Bildungsromans“ (Kofman 2013: 59), wobei es sich natürlich um eine Persiflage handelt: eine „parodia buffa“ (dies., 74), eine scherzhaft-satirische Parodie. Dagegen besteht die Biographie des Kapellmeisters Johannes Kreisler aus Fragmenten eines Künstlerromans eines anonym bleibenden Autors, die „versehentlich“ in das Manuskript des Katers gelangt sind. Das dadurch entstandene Wirrwarr, wofür sich der angebliche Herausgeber im Vorwort entschuldigt, wurde von der älteren Literaturwissenschaft kritisiert. Inzwischen hat man aber begonnen, „hinter dem scheinbar so wirren Durcheinander ein sinnvolles Aufbauprinzip zu erkennen“ (Steinecke 2025b: 493).

Der „intellektuelle Außenseiter Murr“ (Beardsley 1985: 240), Gegenbild des zerrissenen Künstlers Johannes Kreisler, ist „unkompliziert“ und verliert „trotz aller Stürme des Katerlebens (...) nie den Boden der Realität unter den Pfoten“ (Steinecke 1997: 185f.). In seiner Autobiographie stellt er sich als Genie und Vorbild für Katerjünglinge dar. Im ersten Abschnitt (13–108)<sup>1</sup> berichtet er über seine Kindheit. Meister Abraham, *maître de plaisir* am Hof des Fürsten Irenäus und Freund Kreislers, findet den neugeborenen Kater, der gerade dem Ertränken entkommen ist, an einem Brückenpfeiler hängend. Er nimmt ihn nach Hause und sorgt für sein leibliches Wohl und seine erste Erziehung. Murr interessiert sich für die Bücher seines Herrn und will lesen lernen. Dies gelingt ihm, indem er sich auf dem Schreibtisch so postiert, dass er in das Buch, das Meister Abraham laut liest, sieht und die Schriftzeichen mit den gehörten Worten in Verbindung setzt. Anschließend lernt Murr die „sehr schwere Kunst des Schreibens“, die ihm erlaubt, seine Gedanken „der Vergessenheit zu entreißen“ (37) und mehrere Bücher zu schreiben. Eine wichtige Rolle in Murrs Leben spielt auch seine Freundschaft mit dem Pudel Ponto. Der zweite Abschnitt (109–223) handelt von den „Lebenserfahrungen des Jünglings“ (109). Dazu gehören die „verhängnisvolle Lümmelzeit“ (111), in deren Verlauf Murr allerhand Unsinn treibt, seine abenteuerliche Reise in die weite Welt, seine Rettung durch Pontos Weltklugheit, seine Liebe zu dem anmutigen Kätzchen Miesmies, das kurze Eheglück, ihre Untreue und die darauf folgende Trennung. Der dritte Abschnitt (229–363) behandelt „[d]ie Lehrmonate“ (229). In diesem Teil spielt Hoffmann auf die politischen Ereignisse nach dem Wiener Kongress an, und zwar auf die demokratisch-nationalistische Studentenbewegung und deren erbitterte Verfolgung ab 1819. Murrs Freund, der Kater Muzius, wirft ihm sein üppiges, bequemes Leben vor und führt ihn in den Kreis der Katzburschen ein. Murr genießt die Zusammenkünfte auf den Dächern mit ausgiebigem Gesang und „Katzpunsch“, dessen Wohlgeschmack durch die „Zutat von Heringslake“ erhöht wird (257). Dieses unbeschwerte Leben ist nur von kurzer Dauer. Der nächtliche Gesang der Katzen wird vom Hofhund durch ein so lautes Bellen gestört, dass der Hausherr zur Peitsche greift und die Katzen vom Dach vertreibt. Der Verfolgung der Katzburschen fällt Muzius zum Opfer. Im vierten Abschnitt (365–442) erreicht Murr die „reiferen Monate des Mannes“ (365). Ponto, der nun bei einem adligen Herrn wohnt, führt Murr in die große Welt der Hunde ein. Er erlebt eine Soiree im Haus der Windspieldame Badine und verliebt sich in deren Nichte Minona, doch bleiben seine Bemühungen um Minonas Liebe

1 Zitiert wird im Folgenden im Text ohne Nennung des Autors nach der Ausgabe Hoffmann (2025).

erfolglos. Sein zärtliches Lied unter ihrem Fenster wird mit einem Eimer eiskalten Wassers belohnt. Nachdem Murr sich von dem darauf folgenden „Fieberfrost“ erholt hat, fühlt er sich von seiner „törichten Liebe ganz genesen“ (423), sein Interesse für Kunst und Wissenschaft erwacht mit neuer Stärke. Als Meister Abraham verweist, kommt Murr in die Pflege des Kapellmeisters Kreisler. Durch eine Nachschrift des Herausgebers erfährt der Leser, dass Murr „nach kurzen aber schweren Leiden“ gestorben sei (443).

## 2.1 Die Rufnamen der Katzen

Um Hoffmanns literarische Zoonyme angemessen zu analysieren, kommt es auch darauf an, Hoffmanns Tiernamengebung im historischen und naturwissenschaftlichen Diskurs über Hunde und Katzen seiner Zeit zu sehen (vgl. Middelhoff 2024: 29). Katzen hatten bis zu Hoffmanns Zeiten ein sehr wechselhaftes Schicksal. In ihrer Urheimat, dem Alten Ägypten, wurden sie als göttliche Wesen verehrt und erhielten natürlich auch Namen. Überliefert ist z.B. der Name *Süße* (Nowak 2015: 236). Sehr negativ wurde die Katze im europäischen Mittelalter angesehen; sie galt als Verbündete des Teufels (Middelhoff 2024: 13, Fußn. 24). Entsprechend spärlich sind Namen überliefert, doch zeigt der literarische Katzenrufname *Vach*, mittelhochdeutsch für ‘Fang!’, aus Heinrich Wittenwilers spätmittelalterlicher Versdichtung *Der Ring* (Obermaier 2015: 446), dass die Katze zumindest als Nutztier, als Mäusefänger, geschätzt war. Zwar konnten sich Einzelne schon früh von mittelalterlichen Vorurteilen befreien. So überlegt Michel de Montaigne (1533–1592) in einem seiner *Essais*: „Wenn ich mit meiner Katze spiele – wer weiß, ob ich nicht mehr ihr zum Zeitvertreib diene als sie mir?“ (zit. nach Heinritz 2023: 65), womit er „die Katze zum Gegenüber des Menschen erhoben“ hat (ders., ebd.). Doch noch 1716 schreibt Buffon in seiner viel gelesenen *Naturgeschichte der vierfüßigen Thiere* über die Katze: „Aus offenbaren und geborenen Räubern macht man (...) durch die beste Zucht, höchstens, nur folgsame, schmeichelnde Betrüger“ (zit. nach Middelhoff 2024: 13). Dementsprechend wird die Katze noch bis in die Mitte des 19. Jahrhunderts „zwar als nützliches, aber nur geduldetes (...) Haustier“ angesehen (Middelhoff 2024: 13). Noch Meister Abraham fällt es nicht leicht, die Rettung des Katers Murr vor Kreisler zu rechtfertigen:

(...) aber ich rettete einen Kater, ein Tier vor dem sich viele entsetzen, das allgemein als perfid, keiner sanften, wohlwollenden Gesinnung, keiner offenerherzigen Freund-

schaft fähig, ausgeschrien wird, das niemals ganz und gar die feindliche Stellung gegen den Menschen aufgibt, ja, einen Kater rettete ich aus purer uneigennütziger Menschenliebe (29).

Demgegenüber nimmt Hoffmann eine „kritische Reflexion und Revision konventioneller Ansichten über Katzen um 1800“ vor und gelangt zu „neue[n] Ansichten von Katzen und ihrem Haustier- bzw. Gefährtenstatus“ (Middelhoff 2024: 29), wie sie sonst erst in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts sich langsam durchzusetzen beginnen. Deutlich wird dieser Wandel in einem Aufsatz des Zoologen Alfred Edmund Brehm in der Zeitschrift *Die Gartenlaube* von 1859:

Unsere Hauskatze ist gerade das Gegenteil von dem, was sie nach der gewöhnlichen Ansicht über sie sein soll. Sie ist nichts weniger als falsch, sondern im Gegenteil sehr offenherzig, sie ist ebenso wenig tückisch, als der Hund, und kratzt nimmermehr, während sie zugleich schmeichelt (...) (zit. nach Middelhoff 2024: 29).

Ein wichtiges Zeichen für diese neuartige Sicht ist die Sorgfalt, mit der Hoffmann die Namen für seine Katzen und Hunde wählt.

Den Namen *Murr* trägt nicht nur „der kluge und literate, arrogante und dünkelhafte – und dennoch nicht unsympathische – Verfasser seiner Autobiographie“ (Liebrand/Neumeyer/Wortmann 2022: 7), nein, *Murr* hieß auch Hoffmanns eigener realer Kater, ein Kater, „der ihm viel bedeutete und ihn zum Roman-Kater inspirierte“ (Schmitz-Emans 2015: 152). In der Sicht der *Cultural and Literary Animal Studies* wird der reale Kater Murr sogar zum Akteur:

Sicherlich hätte es den *Kater Murr* ohne Hoffmann nicht gegeben. Doch das Gleiche gilt für den materiellen Murr selbst: Auch ohne ihn, Hoffmanns Berliner ‚companion species‘ (...), hätte es den *Kater Murr* nicht gegeben (Bongards 2015: 315).

Doch woher hatte Hoffmann den Namen für seinen Kater? Zunächst einmal ist *Murr* ein nicht ganz seltener deutscher Familienname; wer heute nach Bamberg reist, wo Hoffmann von 1808 bis 1813 lebte, wird ihm sofort begegnen.<sup>2</sup> Der sehr ähnliche Name *Murrmann* ist in der Nähe Bambergs seit 1507 belegt (Arneth 1956: 275). Hoffmann könnte den Namen aber auch in Jean Pauls Roman *Leben Fibels* (1811) gefunden haben, der acht Jahre, bevor er mit der Arbeit an *Kater Murr* begann, erschienen war. Hier ist ein gelehrter Augsburger Antiquar namens

2 Gemeint ist das Antiquariat Murr Am Alten Rathaus, Bamberg, Untere Brücke 3–5.

Ch. Gottlieb von Murr (1733–1811) erwähnt (Schmitz-Emans 2015: 157). Allerdings könnte derselbe von Murr Hoffmann schon in seiner Königsberger Jugendzeit aufgefallen sein, als er „die Kupferstichwiedergaben der herculanischen Entdeckungen – möglicherweise eben die von Murr – kopiert und sich an ihnen im Zeichnen geübt“ hatte (Pfotenhauer 1995: 51).<sup>3</sup> Doch betrachten wir den Namen *Murr* sprachlich: Der Familienname *Murr* ist abgeleitet von dem lautmalenden Verb *murren*, das den Laut bezeichnet, den eine Katze von sich gibt, wenn sie sich behaglich fühlt. Das Deutsche Wörterbuch zitiert als Beleg eine Stelle aus Wielands Gedicht *Idris* (1768): „sein [sc. des Bären] brummen glich dem murren einer katze, der man den rücken streicht“ (Grimm/Grimm 1999: Bd. 12, Sp. 2724). Hoffmann bevorzugt für diese Tätigkeit den Ausdruck *spinnen*; heute dürfte hierfür *schnurren* gebräuchlich sein. Im Familiennamen *Murr* ist eine übertragene Bedeutung des Verbs realisiert: ‘über etwas murren, mürrisch sein, schlecht gelaunt sein’ (vgl. Kohlheim/Kohlheim 2005: 471). Phonosymbolisch kennzeichnet der *M*-Anlaut den Namen *Murr* als Katzennamen; darüber hinaus steht der einsilbige Name *Murr* im Kontrast zu den zweisilbigen Namen der weiblichen Katzen *Miesmies* und *Mina* und signalisiert durch seine Kürze Männlichkeit,<sup>4</sup> während der dunkle Vokal *u* im Gegensatz zu dem hellen Vokal *i* in den weiblichen Katzennamen Größe gegenüber Kleinheit konnotiert.<sup>5</sup> Hoffmann hat also sowohl in semantischer als auch phonosymbolischer Hinsicht einen vollkommenen Namen für seinen Kater gefunden.

Eines Tages erlebt Kater Murr eine Überraschung. Er berichtet:

Aus einer Dachluke, unfern von mir, stieg leis und linde ein Geschöpf heraus – oh, daß ich es vermöchte, das Geschöpf zu malen! – Sie war ganz weiß gekleidet, nur ein kleines schwarzes Samtkäppchen bedeckte die niedliche Stirn, so wie sie auch schwarze Strümpfchen an den zarten Beinen trug (188).

*Miesmies*, erfährt Murr bald, „wurde die Kleine geheißen“ (190). Er verliebt sich unsterblich in sie, und sie wird seine Gattin. *Miesmies*, *Mina*, Murrs Mutter, und

3 Demgegenüber erscheint der Versuch, den Namen *Murr* auf den Franziskaner und Schriftsteller Thomas Murner (1475–1537), dessen Name von seinen Gegnern tatsächlich gelegentlich als „Murr-Narr“ verballhornt wurde, zurückzuführen (so Baessler 2023: passim), als ziemlich gesucht.

4 Vgl. Nübling (2018: 244): „Einsilbigkeit ist der exklusivste Männlichkeitsmarker [sc. bei Rufnamen].“

5 Vgl. Elsen (2014: 194): „Gerade die Zuordnung von *i* und ‚klein‘ und *a* bzw. *o/u* und ‚groß‘ scheint sehr weit verbreitet, fast universell zu sein.“

wiederum *Mina*, die Tochter von Murr und Miesmies, schließlich *Murr* selbst sind alle durch das alliterierende *M* miteinander verbunden wie eine germanische Sippe.<sup>6</sup> Darüber hinaus klingt *Miesmies* lautmalend noch viel mehr an das *Miau* der Katzen an als *Murr*. Tatsächlich geht der Name zurück auf den Lockruf für die Katze, *miez*, schließlich konnte mit *Mies* auch die Katze selbst bezeichnet werden (Grimm/Grimm 1999: Bd. 12, Sp. 2175). Das „Kätzische“ im Namen wird durch die Reduplikation der Silben noch verstärkt.<sup>7</sup> Doch bald erweist sich Miesmies als untreu. Sie hat eine Liebschaft mit einem anderen Kater, der aber keinen Eigennamen hat, dann wird sie die Gattin des Katers Muzius; nach dessen Tod wird sie Hinzmanns Partnerin.

Der Name *Mina* passt genau in das Schema der alliterierenden lautmalenden Katzensnamen, hat jedoch eine ganz neue Qualität: Er ist nicht, wie *Murr* und *Miesmies*, ein zum Namen gewordenes Appellativ, sondern ein Name, der aus dem Inventar der an Menschen vergebenen Namen gewählt wurde, handelt es sich doch um die hypokoristische Form eines Rufnamens, der auf *-mina* endet, gewöhnlich *Wilhelmina*, also um eine intraonymische Transposition (Dammel/Nübling/Schmuck 2015: 10). Nun ist es nicht selbstverständlich, dass man Tieren Menschnamen gibt; es gibt Kulturen, in denen das entweder ganz unmöglich ist (Kniffka 1995: 314) oder es zumindest gewisse Einschränkungen gibt.<sup>8</sup> Dagegen war *Mina* zu Hoffmanns Zeiten eine im engen Familien- und Bekanntenkreis geläufige Kurzform des damals beliebten Frauennamens *Wilhelmina* (vgl. Seibicke 2000: 336 und ders. 2003: 462f.).

Der Kater, der Murr in die Katzburschenschaft einführt, trägt den klassischen Namen *Muzius*, also den Namen eines legendären Helden der römischen Geschichte des 6. Jahrhunderts vor Christus, *Gaius Mucius Scaevola*. Derartige Namen waren eher für Hunde üblich als für Katzen. Andererseits passt der Name gut in Hoffmanns „Namenspolitik“ (Schmaus 2022: 117): Er beginnt mit dem für Katzensnamen typischen lautmalenden Konsonanten *M*, er konnotiert mit dem dunklen Vokal *u* auf der betonten Silbe Größe und Stärke, und seine klassische

6 Sonderegger (1997: 18f.) spricht hier von dem „funktionalen Stabreimprinzip“.

7 Schmaus (2022: 117) sieht in der „Alliteration und Namensgebung durch Silbenverdopplung“ Anklänge an Mozarts Oper *Die Zauberflöte*.

8 Nach Kniffka (1995: 429) können in Marokko zwar Menschnamen an Tiere vergeben werden, doch ausschließlich fremde, europäisch-christliche Namen, – niemals aber arabisch-islamische Namen. Doch auch im christlichen Kulturbereich gab es noch in der Frühen Neuzeit religiös motivierte Vorbehalte gegen die Vergabe christlicher Taufnamen an Tiere (Wiedenmann 2015: 209).

Herkunft weist auf das studentische Milieu, dem der Kater angehört. – Wir hatten eingangs erwähnt, dass die beiden Biographien, aus denen Hoffmanns Roman besteht, auch mit Hilfe der Namen verschränkt sind. Der Name des Mucius Scaevola ist hierfür ein Beispiel, erscheint er doch nicht nur als Name eines Katers im Murr-Teil, sondern auch zu Beginn von Kreislers Biographie, wo während eines misslungenen Festes am Hof von Sieghartsweiler heißes Wachs auf die höfische Gesellschaft herabtropft, wobei diese mit „eine[r] ganze[n] Kohorte stoischer Scävolas“ verglichen wird, die „mit gräßlich verzerrten Gesichtern“ die Qual niederkämpfen (23).

Ein weiterer Kater, dem Murr beim Treffen der Burschen auf dem Dach begegnet, ist der *Senior Puff*. Nach einem kräftigen Schluck vom „trefflichen Katzpunsch“ intoniert Puff „das schöne Lied: Gaudeamus igitur“ (257). Den Namen *Puff* dürfte Hoffmann aus dem Französischen entlehnt haben, wo *Pouf* ein beliebter Katzenname ist, der sich wohl von dem Appellativ *pouf* ‘Sitzkissen’ ableitet.<sup>9</sup> Dieses Wort ist auch im Deutschen bekannt und dürfte sich als Katzenname wohl auf das Gefühl des Weichen, Bauschigen beziehen, das Katzen eignet. Auffällig ist, dass der Name *Puff* aus dem Muster der für Katzen „arttypischen Namen“ (Bergien 2015: 182), zu denen im Deutschen ein initiales *M* gehört, herausfällt.

Die letzte namentlich genannte Katze ist ebenfalls ein „Katzbursch“ und zwar „ein sehr hübscher, anständig in Weiß und Schwarz gekleideter Jüngling“ namens *Hinzmann* (338). Hinzmann hält bei der Trauerfeier für Muzius die Trauerrede (338–345). Auch dieser Name entspricht phonetisch nicht den auf *M* anlautenden Katzensnamen, doch hinter *Hinzmann* steht eine lange Tradition, war doch *Hinze*, das Diminutiv von *Heinrich* bzw. *Hinrek*, der Name des Katers in dem mittelniederdeutschen Tierepos *Reineke de vos* von 1498 (Del Zotto 2006: 335). Offensichtlich hat der unbekannte lübische Übersetzer des mittelniederländischen Tierepos *Van den Vös Reinaerde* den Namen für den Kater neu erfunden, denn in seiner Vorlage heißt der Kater *Tibeert* (Menke 1970: 148). Vielleicht stützt er sich aber auf eine ältere Namentradition. Jedenfalls war der Erfolg dieses Gedichts, das bald ins Hochdeutsche übersetzt wurde, so groß, dass *Hinz* oder seine hochdeutsche Form *Heinz* praktisch zur generischen Bezeichnung für Katzen wurde: „In der Pfalz hießen vor fünfzig Jahren alle Katzen *Heinz(chen)*“, berichtet Theresa Schweden (2024: 101; vgl. auch Kraß 2014: 5). Auch der *Gestiefelte Kater* in dem gleichnamigen Theaterstück von Ludwig Tieck (1797) heißt *Hinze*; der sehr bele-

<sup>9</sup> Richard Brütting, dem wir für diesen Hinweis danken, teilt auch mit, dass der französische Schriftsteller Yves Navarre (1940–1994) in seinem Tagebuch seine Katze *mon grand pouf* nannte.

sene Kater Murr beruft sich auf ihn als seinen „großen vortrefflichen Ahnherrn“ und nobilitiert ihn sogar als den „weltberühmte[n] Premierminister Hinz von Hinzenfeldt“(69).

Nicht alle Katzen tragen Namen. Diese anonymen Katzen werden nach ihrem Aussehen charakterisiert. So erhält Murr, als er einem „große[n] Kater, von Ehrfurcht gebietendem Ansehen, (...) einen guten Bissen (...) vor dem Maule wegschnappen“ will, kräftige Ohrfeigen. Es stellt sich dann heraus, dass dieser Kater sein Oheim ist (111). Auch „zwei riesige Kater“ (190), „unartige Vettern“ von Miesmies, richten ihn übel zu (194). Seine Miesmies wird ihm von einem Nebenbuhler, „[s]chön von Figur, herkulisch gebaut, wozu noch kam, daß er eine reiche, fremde Uniform trug, schwarz, grau und gelb“ (213), abspenstig gemacht. Anonym bleiben – außer Puff und Hinzmann – auch die übrigen Katzburschen und zahlreiche weitere Katzen, die nur nach ihrem Aussehen charakterisiert werden. Das ist nur konsequent, denn es ist ja Murr selbst, der sein Leben erzählt, und er kann unmöglich von allen die Namen wissen.

## 2.2 Die Rufnamen der Hunde

Der Freund von Kater Murr ist kein Kater, sondern der Pudel Ponto. Durch ihn lernt Murr andere Hunde kennen, begegnet ihnen aber auch auf seinen Ausflügen, sodass in Hoffmanns Roman fünf Katzensnamen acht Hundenamen gegenüberstehen. Die Namengebung für das älteste Haustier des Menschen (Schaab 2012: 133) kann auf eine lange Tradition zurückblicken. Aus dem Alten Ägypten kennen wir rund 100 Hunderufnamen (Nowak 2015: 240), mehr als 200 sind aus der griechischen und römischen Antike überliefert (Thiery 2022: 642). Xenophon erteilt den Rat, „den Hunden kurze, höchstens zweisilbige Rufnamen zu geben“ (Eis 1964: 123). Selbstverständlich rief man im Mittelalter seinen Hund mit Namen (Obermaier 2015: 422). Von der Neuzeit bis heute lassen sich deutlich Moden in der Hundenamengebung erkennen, was nicht zuletzt damit zusammenhängt, dass der Hund – im Unterschied zur Katze – auch als Statussymbol dienen muss (vgl. Schaab 2012: 135).

Ein Modename für Hunde muss um 1800 der Name gewesen sein, den Murrs eleganter und weltkluger Freund, der Pudel *Ponto*, trägt. Auch der Dichter Jean Paul hatte einen Pudel namens Ponto, doch legte er ihn sich zufälligerweise gerade in dem Jahr zu, in dem Hoffmann begann, seinen *Kater Murr* zu schreiben,<sup>10</sup>

10 Das ist der Frühsommer 1819 (vgl. Berend 2001: 413, Anmerkung zu S. 130).

eine gegenseitige Beeinflussung kann also nicht vorliegen. *Ponto* ist die italienische und spanische Form des griechischen Wortes *pontos* 'Meer', aber auch der Name einer „uralte[n] Gottheit, von Gaia selbst am Anfang der Welt hervorgebracht“ (Gärtner 1991: 316). Es ist anzunehmen, dass dieser Hundename aus England importiert wurde, wo er z. B. in einer Zusammenstellung von Hundennamen aus *Dog Lost Advertisements* zwischen 1811 und 1820 erscheint.<sup>11</sup> Offensichtlich vergab man in England gern spanische Hundennamen, denn in derselben Liste findet sich auch ein Pointer namens *Sancho*. Dass es sich bei *Ponto* aber um ein Theonym handelt, geht eindeutig aus einer Stelle in Laurence Sternes Roman *Tristram Shandy* hervor, in der Tristrams Vater sich kritisch über Leute äußert, die ihre Hunde *Ponto* oder *Cupid*, also *Cupido*, nennen.<sup>12</sup> Man kann daher auch mit der Möglichkeit rechnen, dass sowohl Jean Paul wie auch E.T.A. Hoffmann den Namen *Ponto* direkt aus Sternes Roman entlehnt haben, denn für beide Autoren ist Sterne ein Vorbild, insbesondere für Hoffmann, dessen autobiographischer Kater Murr in Sternes „Romanfigur Tristram Shandy, der sich ebenfalls schreibend selbst darstellt, sein eigenes Leben zum Gegenstand macht und es insofern im Medium der Schrift reinszeniert“ (Schmitz-Emans 2022: 30), einen Vorfahren hat.

Zwei weitere Hundennamen sind der griechischen Sagenwelt entnommen, nämlich *Achilles* und *Hektor*. Beide sind große, gefährliche Hunde: *Achilles*, „eigentlich ein gemeiner Fleischerhund“ (304), der angekettet den Haushof seines Herrn bewachen soll, fühlt sich durch die nächtlichen Treffen der Katz-Burschen in seinem Schlaf gestört und droht ihnen mit „Tod und Verderben“ (305). Kater Murr äußert sich selbst über den in diesem Fall ganz unpassenden Namen: „Mit seinem homerischen Namensvetter war er in weniger Hinsicht zu vergleichen, man müsste denn annehmen, daß des letzteren Heldentaten vorzüglich auch in einer gewissen Tappigkeit und in groben topfhohlen Redensarten bestanden“ (304f.).

Mit *Hektor* kommt Murr gar nicht in Kontakt; er wird im Kreisler-Teil nur von Kreisler erwähnt und zwar als „Namensvetter“ eines sehr unsympathischen

11 <https://about1816.wordpress.com/2021/11/12/59-names-for-your-regency-dog/> (aufgerufen am 18.12.2025).

12 Sterne 1997: 49 [vol. I, Chap. XIX]: „In a word, I repeat it over again; – he [i.e. Tristrams Vater] was serious; – and in consequence of it, he would lose all kind of patience whenever he saw people, especially of condition, who should have known better, – as careless and as indifferent about the name they imposed upon their child, – or more so, than in the choice of *Ponto* or *Cupid* for their puppy dog.“

neapolitanischen Prinzen: „Hektor hieß übrigens sonst ein sehr würdiger Bullenbeißer, der unbeschreibliche Liebe und Treue zu mir hegte. – Ich wollte, er wär bei mir, und ich könnt ihn dem fürstlichen Namensvetter in die Rockschoße hetzen (...)“ (216). Die homerischen Namen *Achilles* und *Hektor* wurden in Deutschland gelegentlich auch an Menschen vergeben (vgl. Seibicke 1996: 12f. und ders. 1998: 302, 331), doch war besonders *Hector/Hektor* während des 19. Jahrhunderts auch ein beliebter Hundename.<sup>13</sup>

Einen weiteren literarischen Namen, wenn auch aus einer ganz anderen Sphäre, trägt „der mächtige Alte, Pontos Oheim“, der Pudel *Skaramuz* (370). Sein Neffe Ponto lebt in ständiger Angst vor ihm, und auch Murr behandelt ihn „mit einer gewissen scheuen Ehrfurcht“ (17). Spuren der *Commedia dell'arte* ziehen sich durch das gesamte Werk Hoffmanns (vgl. Steinecke 2002: 127–129; Schmitz-Emans 2022: 42).<sup>14</sup> Aber ein charakterisierender Name ist *Skaramuz* im vorliegenden Fall eigentlich nicht, ist doch *Scaramuccia*, in der *Commedia dell'arte* Nachkomme des *Capitano*, „ein Maulheld“, in dem „sich Hochmut, Habgier, Grausamkeit und vor allem Prahlucht“ vereinen (Riha 1980: 32). Hoffmanns *Skaramuz* ist dagegen ein würdevoller alter Pudel, der es versteht, mit wenigen Worten Respekt einzuflößen. Übrigens war der Name *Skaramuz* schon zu Beginn des Romans eingeführt worden, als die Rätin Benzon Kreisler für sein überraschendes Erscheinen vor ihrer Tochter Julia und der Prinzessin Hedwiga zur Rede stellt und dabei ein Kindheitserlebnis Julias mit einer Marionette *Skaramuz* erwähnt (73): ein weiteres Beispiel für die Verschränkung des Kreisler- und Murr-Teils durch Eigennamen.

Bei seiner Reise in die weite Welt macht Murr unfreiwillig Bekanntschaft mit zwei Hunden, die auf ihn gehetzt werden, als er einem Knaben, der ihn boshaft misshandelt hat, Hände und Gesicht zerkratzt. Diese nicht näher beschriebenen Hunde heißen *Kartusch* und *Tyras* (113). Beide Namen beziehen sich auf historische Persönlichkeiten, *Kartusch* auf den bekannten französischen Banditen, Mörder und Bandenchef Cartouche (eigtl. Louis-Dominique Garthausen, 1693–1721), *Tyras*, ein in Deutschland bis zur ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts beliebter Hundename, wahrscheinlich auf Jacques-Henri, Duc de Duras (1625–1704), Maréchal

13 In der oben erwähnten Liste von Hundennamen aus *Dog Lost Advertisements* zwischen 1811 und 1820 ist *Hector* der zweithäufigste Name. Für Deutschland siehe Eis (1964: 124): „Auf die Humanistenzeit weisen [sc. in einer Liste von Hundennamen des 19. Jahrhunderts] Namen wie Hellas, Hektor (...) usw. zurück.“

14 Auch bezeichnet Meister Abraham den Kater Murr einmal als „ein[en] wahre[n] Pulcinell“ (31).

de France, im Pfälzischen Erbfolgekrieg Oberbefehlshaber der französischen Ober- und Mittelrheinarmee, unter dessen Kommando zahlreiche Burgen, Schlösser, Städte und Dörfer in Schutt und Asche gelegt wurden (Bach 1953: § 598).

Von ganz anderem Charakter sind die letzten zwei Hunde, die Murr kennen lernt, die Windspieltame *Badine* (418) und ihre Nichte *Minona* (420), in die sich Murr unglücklich verliebt. Der Name *Badine* verweist auf das französische Verb *badiner* 'scherzen, spaßen' und lässt an das Sprichwort *on ne badine pas avec l'amour* denken.<sup>15</sup> Kater Murr hätte diesen Spruch allerdings nicht *Badine*, sondern ihrer Nichte *Minona* vorhalten können. *Minona* ist einer der Namen, die durch die so genannten *Works of Ossian* (1756), eine Fälschung des Schotten James Macpherson, am Ende des 18. Jahrhunderts in Mode kamen; z.B. trug auch eine Nichte Jean Pauls, Minona Spazier, diesen Namen (Berend 2001: 480). In den *Works of Ossian* ist Minona eine Sängerin aus dem Gedicht *Songs of Selma*. Beide Namen, *Minona* und *Badine*, passen sehr gut in die Atmosphäre des eleganten Salons der Windspieltame *Badine* und sind zugleich Zeugnis dafür, wie der Prestigewert teurer Hunde durch ihre modischen Namen erhöht werden konnte.

### 3. Volker Reiches Comic-Strip *Strizz*

Am 21. Mai 2002 erschien zum ersten Mal der Comic-Strip *Strizz* des erfahrenen Comic-Autors Volker Reiche in der *Frankfurter Allgemeinen Zeitung* und bereicherte fortan als „kongeniale Ergänzung“ (Platthaus 2004: 10) ihr Feuilleton. Traten in den ersten 3 Folgen nur die Titelfigur *Strizz*, der eigenwillige und exzentrische, aber nicht besonders fleißige Angestellte der mittelständischen Firma Leo & Co., sowie sein Chef, der in der Regel sehr geduldige und gutmütige Leo, auf – die Vornamen von beiden Figuren erfährt man nicht –, so erlebt schon am 24. Mai 2002 Paul, Leos großsprecherischer Kater, sein Debüt.<sup>16</sup> Am 20. Juni 2002 erscheint erstmals Dackel Müller und am 2. Dezember 2002 der Nachbarshund Tassilo, der aber erst im Verlauf des folgenden Jahres an Statur gewinnt. Freilich wird das Personal langsam immer umfangreicher; es gibt dann auch spre-

15 Bekannt vor allem durch Alfred de Mussets gleichnamige Komödie (1834), die Hoffmann freilich noch nicht kennen konnte, wohl aber das viel ältere Sprichwort. Für diesen Hinweis danken wir Richard Brütting.

16 *Strizz* ist in verschiedenen Reprints erschienen. Da in jeder Folge das Erscheinungsdatum angegeben ist, erscheint es sinnvoller, statt der Seitenzahlen des benutzten Reprints das Erscheinungsdatum anzugeben.

chende Stofftiere, einen Kater namens Wolle (27.03.2006) und eine Katzendame Inga (04.09.2005). Manche Tiere werden auch nur im Gespräch erwähnt, so der Kater Peter (02.12.2002) und Müllers Freunde Fido und Bello (22.07. 2002).<sup>17</sup>

Die Struktur von Volker Reiches Comic-Strip ist derjenigen von Hoffmanns *Kater Murr* nicht unähnlich. Auch bei Reiche gibt es zwei Handlungsstränge, die allerdings enger miteinander verknüpft sind als Hoffmanns Kreisler- und Murr-Handlung: Dem Handlungsstrang um Strizz und Leo steht der Strang mit Kater Paul und Dackel Müller gegenüber; während Hoffmann mit seinen Kürzeln „*Mak. Bl.* (Makulatur-Blatt) und *M. f. f.* (Murr fährt fort)“ (8) anzeigt, welcher Handlungsstrang gerade fortgesetzt wird, markiert dies Reiche zu Beginn jedes einzelnen Strips zeichnerisch mit einem Miniatur-Porträt der jeweiligen Hauptfigur im täglichen Eingangsbild. Freilich gibt es auch markante Unterschiede: Zwar spielt auch Hoffmann in den Burschenszenen auf aktuelle Ereignisse an, doch wird bei Reiche das aktuelle Tagesgeschehen, sei es Wahlkampf, Irak-Krieg oder die Fußball-Weltmeisterschaft 2002, von den verschiedenen Figuren kommentiert und diskutiert – auch und gerade von den Tierfiguren, wobei Kater Paul durchwegs einen aggressiven Standpunkt vertritt, Dackel Müller dagegen einen friedfertigen. Und noch ein Unterschied zwischen den beiden Erzählwerken muss erwähnt werden: Kater Murr versteht zwar die menschliche Sprache, doch das Lesen und Schreiben bringt er sich mühselig selbst bei, und auch das „Pudeli-sche“ seines Freundes Ponto erlernt er „nicht ohne Mühe“ (67). Dagegen verständigen sich bei Reiche Katzen und Hunde von Anfang an mühelos; zugleich verstehen sie die menschliche Sprache in gesprochener und schriftlicher Form: Kater Paul ist begieriger Zeitungsleser und Konsument politischer Fernsehsendungen – dass sein Herrchen Leo zur abendlichen Entspannung Volksmusiksendungen im Fernsehen genießt, bezeichnet er als „reine[n] Eskapismus“ (28.05.2002). Auch Dackel Müller beherrscht die Kunst des Lesens. Mit Menschen kommunizieren können Dackel Müller und Herr Paul – genau wie Kater Murr – jedoch nur mit den naturgegebenen Hunde- und Katzenlauten wie „WAU!“ (05.09.2002) und „MAOOO!“ (08.07.2002).

17 In der vorliegenden Arbeit werden nur die in den Jahrgängen 2002 bis 2006 vorkommenden Katzen- und Hundenamen berücksichtigt.

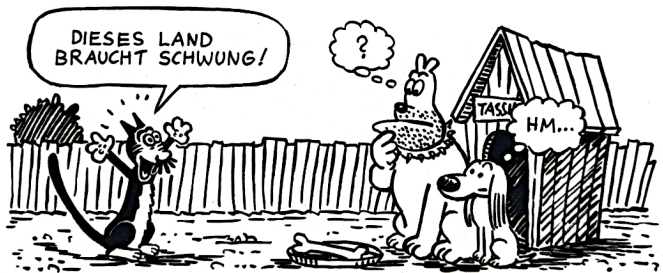


Abb.: Herr Paul, Tassilo und Dackel Müller  
(Wiedergabe mit freundlicher Genehmigung von V. Reiche)

### 3.1 Die Rufnamen der Katzen

*Paul* – ein Name wie ein Paukenschlag. Wie Hoffmanns *Murr* betont die Einsilbigkeit des Namens die Männlichkeit seines Trägers und verweist der dunkle Diphthong *au* auf Größe. Und so sieht sich zumindest Kater Paul selbst: Er fühlt sich als der Wichtigste in Leos Haushalt und vor allem Dackel Müller haushoch überlegen. Dabei ist er eigentlich der wahre Skaramuz: ein Prahlhans, „hinter dem nichts steckt, ein Maulheld, der seine Feigheit kaschiert“ (Riha 1980:32). Mit dem initialen stimmlosen Plosiv *P*- entspricht *Paul* nicht mehr dem traditionellen Muster für Katzennamen mit anlautendem lautmalendem *M*-, das bei Hoffmann noch vorherrscht. Stattdessen trägt Reiches Kater einen Menschnennamen, noch dazu einen, der zur Zeit des Erscheinens von *Strizz* außerordentlich beliebt war: Im Jahr 2002 war *Paul* nach *Alexander* und *Maximilian* der dritthäufigste Vorname für neugeborene Jungen (Kohlheim/Kohlheim 2004: 99). Doch auch als Katzennamen war *Paul* um die Jahrtausendwende beliebt (vgl. Kraß 2014: 1, 6). Den äußerst selbstbewussten Kater Paul zeichnet noch ein weiteres Merkmal aus: Schon in seinem ersten Dialog mit Dackel Müller am 17.06.2002 wird er von diesem *Herr Paul* genannt, am 08.07.2002 versucht Leo, seinen Kater von seinem, Leos, Fernsehsessel zu vertreiben, wobei er ihn erst mit „Paul!“, dann aber mit „Herr Paul“ anredet. Diese Anredeform wird im Verlauf des Comics praktisch zur Standardform, sodass *Herr Paul* beinahe onymischen Charakter annimmt (vgl.

Kater Paul am 23.10.2006: „Es heißt nun mal Herr Paul!“). Zwar berichtet Gerhard Eis (1964: 124f.): „Hunde und Katzen mit Mr. anzureden, ist in den angelsächsischen Ländern gang und gäbe“, und auch in Schweden kommen Namen wie *Herr Larsson*, *Herr Nilsson* vor, doch handelt es sich hierbei um Hunderufnamen (Leibring 2015: 56). In Deutschland scheinen derartige Namen jedoch (noch) nicht üblich zu sein.<sup>18</sup>

Dem Namen des aus prekären Verhältnissen kommenden Katers *Wolle*, der zu Hause nichts zu Essen kriegt und in der ungeheizten Wohnung frieren muss, liegt das gleichlautende Appellativ zugrunde.<sup>19</sup> Der Name *Wolle*, der auch als realer Hundename belegt ist (Schaab 2012: 158), kann sich wie die Katzennamen *Mütze* (Bergien 2015: 181) oder *Socke* (Kraß 2014: 9) auf das wollige Äußere des Katers beziehen. Wolle ist eigentlich bescheiden und gutmütig, aber der hochmütige Herr Paul verachtet ihn zutiefst, nennt ihn „Herr Hässlich“ (02.06.2006) und verhöhnt ihn als „Wolle, der stadtbekannte Müllschlucker!“ (27.03.2006). Kein Wunder, dass sich Wolle das nicht bieten lässt und es zu einer kräftigen Katzbalgerei kommt. Daher ist hinsichtlich des Namens Wolle auch an die Redewendung ‘sich mit jemandem in die Wolle kriegen’ zu denken.

Schließlich gibt es in V. Reiches Universum auch eine „ansehnliche Katzen-dame mit (...) wunderschönem weißen Fell“ (so Müller am 04.09.2006). „Erschrecken Sie nicht“, redet sie Herrn Paul an: „Wir sahen uns bereits. Mein Name ist Inga“ (28.09.2006). Tatsächlich ist Herr Paul über die Avancen dieser Kätzin zutiefst erschrocken, fürchtet er doch um sein Lieblings-Essen „Katz-Gourmet“ und seine privilegierte Stellung bei seinem Herrchen Leo, sodass er ihr schließlich den Zutritt zu „seiner Villa“ verbietet. Enttäuscht sucht Inga Trost bei Wolle. *Inga* ist kein typischer Katzenname, und auch als menschlicher Vorname wurde er zu der Zeit, als Inga erstmals erscheint (04.09.2005), nicht häufig vergeben.

18 Nach freundlicher Auskunft von V. Reiche (E-Mail vom 29.07.2026) erhielt der Comic-Kater – wie auch Hoffmanns Kater Murr – seinen Namen nach einem realen Kater, dem Kater Paul des Ehepaars Reiche. Auch seien manche Verhaltensweisen des wirklichen Katers in die Comic-Figur eingegangen. *Paul* aber habe das Ehepaar Reiche seinen Kater genannt, nachdem der vorherige, leider verstorbene Kater, *Peter* geheißen habe: „Nach Petrus den Paulus, also Paul. (...) Auf jeden Fall wollte ich meinem Comic-Kater keinen typischen Katzennamen geben, schon gar nicht einen lautmalerischen, den Äußerungen einer Katze im realen Leben nachempfundenen“ (V. Reiche, ebenda). – Tankred Dorsts Theaterstück *Herr Paul*, Uraufführung 1994, hat demnach die Namenwahl in keiner Weise beeinflusst.

19 Eine Herleitung von der äußerst seltenen Kurzform *Wolle*, einer assimilierten Form von *Wölke* aus niederdt. *Wolter* (vgl. Seibicke 2003: 499), dürfte nicht infrage kommen.

Nur erwähnt wird Herrn Pauls Freund Peter (02.12.2002). Dieser Name gehört vom Mittelalter bis in die zweite Hälfte des 20. Jahrhunderts in Deutschland zu den beliebten Vornamen, war aber im Jahr 2002 nicht mehr in der Spitzengruppe der 10 am häufigsten vergebenen männlichen Rufnamen vertreten (Kohlheim/Kohlheim 2004: 243f.). Mundartlich war *Peter* „häufig Gattungsname für einen Kater“ (Bergmann 1994: 348).<sup>20</sup>

### 3.2 Die Rufnamen der Hunde

Wie bei Hoffmann, so ist auch bei Reiche des Katers Freund kein Kater, sondern ein Hund, ein Dackel namens *Müller*. Der ist wesentlich bescheidener, aber auch viel klüger als Kater Paul. In der Regel wird er nur mit „Müller“ angeredet, mit „Herr“ nur ganz ausnahmsweise (17.12.02). Der Name dieser Figur lässt an die boshafte Stelle in Thomas Manns Novelle *Tristan* denken, wo über den zweiten Arzt im Sanatorium „Einfried“ zu lesen ist: „Aber er heißt Müller und ist überhaupt nicht der Rede wert“ (Mann 2004: 321). Das wäre natürlich nur aus der Perspektive des Herrn Paul so.<sup>21</sup> – Gewöhnliche Familiennamen scheinen als Hundernamen in Deutschland nicht üblich zu sein; wenn Familiennamen vergeben werden, sind es die Namen bekannter Persönlichkeiten (Schaab 2012: 146). Anders in Schweden. Zwar sind auch dort die meisten der als Hundenamen vergebenen Familiennamen die Namen berühmter Personen („Idolnamen“), doch kommen auch gewöhnliche Familiennamen wie *Nilsson*, *Karlsson*, *Bergson* vor (Leibring 2015: 55).

*Tassilo* ist der Name eines weiteren Hundes, mit dem Kater Paul mehr oder weniger freundlichen Umgang pflegt. Er entwickelt sich, wie Robert Gernhardt (2004: 10) schreibt, von „eine[r] hundsordinäre[n] Töle, die in der ersten Episode nichts zu sagen weiß, was über ‚Ra-Bau! Waff! Waff! Waff! Hau! Hau! Hau!‘ hinausginge,“ zu einem „so feinsinnige[n] wie formstarke[n] Haiku-Dichter“. Möglich, dass sein Schöpfer empfunden hat, dass der behäbige daktylische Name, der noch dazu auf den letzten Bayern-Herzog Tassilo III. (8. Jh.) verweist, nicht zu einem hektischen kleinen Beißer passt, sodass sich Tassilo schon aufgrund seines Namens zu dem gemütlichen, friedfertigen Hofhund entwickelt, als der er ab

20 Vgl. zu *Peter* auch Fußn. 18.

21 „Hund Müller hat seinen Namen bekommen, weil auch er wegen seines Charakters keinen typischen Hundenamen bekommen sollte“ (V. Reiche: E-Mail vom 29.07.2026).

Sommer 2003 erscheint.<sup>22</sup> Auch als menschlicher Vorname wurde und wird *Tassilo* gelegentlich vergeben (Seibicke 2003: 181).

Müllers Freunde *Fido* und *Bello* werden nur kurz erwähnt (22.07.2002). Diese Namen gehören einer Hunderufnamenschicht an, die diachron zwischen der Zeit E.T.A. Hoffmanns und dem 21. Jahrhundert liegt. Noch im ersten Jahrzehnt des 21. Jahrhunderts gaben Befragte diese Namen als typische Hundenamen an; als wirklich vergebene Namen erschienen diese in derselben Fragebogenaktion aber überhaupt nicht (Bergien 2015: 187).

#### 4. Schluss: E.T.A. Hoffmanns und V. Reiches Tierrufnamen im Vergleich

Hoffmann verwendet unterschiedliche Strategien bei der Benennung von Katzen und Hunden. Die meisten Katzen tragen phonetisch charakterisierende Namen, also Namen, die mit *M-* anlauten: *Murr* und *Muzius*, *Miesmies* und zweimal *Mina*. Bei *Mina* kommt noch hinzu, dass es sich um einen geläufigen Frauennamen handelt, bei *Muzius* um einen Namen klassischer Herkunft. *Hinz(mann)* ist ein traditioneller, schon lange etablierter Katernamen, während *Puff* auf französische Vorbilder hinweist. Bei den Hundenamen hingegen spielen Mode und Literatur eine wichtige Rolle: Wir finden klassische Namen wie *Ponto*, *Achilles* und *Hektor*, Namen aus der *Commedia dell'arte* wie *Skaramuz* oder aus der Ossian-Dichtung wie *Minona*. In drei Fällen (*Achilles*, *Hektor*, *Minona*) handelt es sich um Namen, die gelegentlich auch an Menschen vergeben wurden. *Tyras* und *Kartusch* (*Cartouche*) gehen auf historische Persönlichkeiten zurück und konnotieren Gewalt und Aggressivität. Nur ein einziger Hundename, der französische Name *Badine*, ist appellativischen Ursprungs und charakterisiert die Namensträgerin als mondäne Salondame.

In dem ab 2002 erschienenen Comic *Strizz* finden wir ein völlig verändertes Panorama von Katzen- und Hunderufnamen. Einen Unterschied zwischen den Namen beider Tierarten findet man kaum noch, bei beiden überwiegen jetzt Rufnamen, die zur Zeit der Entstehung der Bildgeschichten auch an Menschen vergeben wurden: *Peter* und *Paul*, *Tassilo* und *Inga*. Nur *Tassilo* verweist (auch) auf eine historische Persönlichkeit, Theonyme oder klassische Namen fehlen ganz. Mit *Müller* erscheint ein alltäglicher Familienname als Hundename. Die nur ein-

22 „Hofhund Tassilo (...) sollte einen ungewöhnlichen, anspruchsvollen Namen bekommen als Gegensatz zu seinem zunächst kläffenden Wesen. Wunderbarerweise erwies sich, dass er zu dichten begann, wozu der Name trefflich passte“ (V. Reiche: E-Mail vom 29.07.2026).

mal erwähnten Hundenamen *Fido* und *Bello* gehören einer Hundenamenschicht an, die chronologisch zwischen Hoffmanns *Kater Murr* und Reiches Comic *Strizz* liegt.

Sowohl in Hoffmanns Roman als auch in Reiches Comic spiegelt sich die reale Tiernamengebung ihrer Zeit, wobei man bei Hoffmann wohl mehr individuelle Einfälle annehmen kann (*Badine*, *Skaramuz*). Ob die gegenwärtige Anthroponymisierung der Hunde- und Katzennamen auch eine weitgehende Vermenschlichung der so benannten realen Heimtiere bedeutet, ist umstritten (positiv hierzu Schaab 2012: 136, 159; ablehnend Wiedenmann 2015: 296f.). Uns braucht jedoch diese Diskussion hier nicht zu interessieren, denn sowohl Hoffmanns wie Reiches Tiere, die fühlen, denken und miteinander sprechen, lesen und schreiben können, sind ohnehin sehr vermenschlicht. Dass sie dabei noch immer tierische Eigenarten bewahrt haben – „O Appetit, dein Name ist Kater!“ (51) –, macht gerade ihren unwiderstehlichen Reiz aus.

## Bibliographie

- Arneth, Konrad (1956): Die Familiennamen des ehemaligen Hochstifts Bamberg in ihrer geschichtlichen Entwicklung, in: Jahrbuch für fränkische Landesforschung 16, 143–454.
- Bach, Adolf (1953): Deutsche Namenkunde, Band I, 2: Die deutschen Personennamen in geschichtlicher, geographischer, soziologischer und psychologischer Betrachtung, Heidelberg.
- Baessler, Andreas (2023): ‘Stammkater’. Zu einer Vorgeschichte der Figur des Kater Murr, in: E.T.A. Hoffmann-Jahrbuch 31, 74–98.
- Berend, Eduard (2001): Jean Pauls Persönlichkeit in Berichten der Zeitgenossen, Weimar.
- Beardsley, Christa-Maria (1985): Hoffmanns Tierfiguren im Kontext der Romantik, Bonn.
- Bergien, Angelika (2015): „... und gibt ihr eine Art Persönlichkeit“. Zur Motivation und Wahrnehmung von Haustiernamen, in: Beiträge zur Namenforschung, N.F. 50, 177–187.
- Bergmann, Gunter (Hg.) (1994): Wörterbuch der obersächsischen Mundarten, Bd. 3: L–R, Berlin.
- Bongards, Roland (2015): Tiere, in: Lubkoll, Christine/Neumeyer, Harald (Hg.): E.T.A. Hoffmann Handbuch. Leben – Werk – Wirkung, Stuttgart, 311–315.
- Clason, Christopher (2012): Hoffmann’s *Lebensansichten des Katers Murr*: Mediations at the Border of Nature and Culture, in: E.T.A. Hoffmann-Jahrbuch 20, 13–20.
- Dammel, Antje/Nübling, Damaris/Schmuck, Miriam (2015): Tiernamen – Zoonyme. Forschungserträge und Forschungsperspektiven zu einer wissenschaftlich vernachlässigten Namenklasse, in: Beiträge zur Namenforschung, N.F. 50, 1–36.

- Delort, Robert (1999): Tierhaltung, in: Lexikon des Mittelalters, Bd. 3, Stuttgart/Weimar, Sp. 767–769.
- Del Zotto, Carla (2006): I nomi degli animali nella *Tierdichtung* germanica, in: il Nome nel testo 8, 327–336.
- Eis, Gerhard (1964): Rufnamen der Tiere, in: Neophilologus 48, 122–146.
- Elsen, Hilke (2014): Lautsymbolik – ein vernachlässigter Forschungsgegenstand, in: Glottotheory 5, 185–218.
- Gärtner, Hannelore (1991): Kleines Lexikon der griechischen und römischen Mythologie, Leipzig.
- Gernhardt, Robert (2004): Lieben Sie Tassilo? in: Reiche, Volker: (2004b): Strizz. Das zweite Jahr: Dieses Land braucht Schwung! München, 5–10.
- Grimm, Jacob/Grimm, Wilhelm (1999): Deutsches Wörterbuch, Fotomechanischer Nachdruck der Erstausgabe 1854–1971, München.
- Henritz, Reinhard (2023): *Kater Murr* im Verfielfältigungsglas – mit einem Blick auf die „Human Animal Studies“, in: E.T.A. Hoffmann-Jahrbuch 31, 65–73.
- Hoffmann, E.T.A. (2025): Lebens-Ansichten des Katers Murr nebst fragmentarischer Biographie des Kapellmeisters Johannes Kreisler in zufälligen Makulaturblättern. Mit Anhang und Nachwort hg. von Hartmut Steinecke, Stuttgart [Erstdruck 1819/1821].
- Kniffka, Hannes (1995): Elements of Culture-Contrastive Linguistics – Elemente einer kultur-kontrastiven Linguistik, Frankfurt am Main et al.
- Kofman, Sarah (2013): Schreiben wie eine Katze ... Zu E.T.A. Hoffmanns „Lebens-Ansichten des Katers Murr“. Aus dem Französischen übersetzt von Monika Buchheister-Niehaus und Hans-Walter Schmidt-Hannisa. 3., überarbeitete Aufl., Wien.
- Kohlheim, Rosa/Kohlheim, Volker (2004): Lexikon der Vornamen. Herkunft, Bedeutung und Gebrauch von über 6000 Vornamen, Mannheim et al.
- Kohlheim, Rosa/Kohlheim, Volker (2005): Familiennamen. Herkunft und Bedeutung von 20 000 Nachnamen, Mannheim et al.
- Kraß, Peter Maximilian (2014): Von *Felix*, *Lilly* und *Karl-Doris*. Zur Benennungsmotivik und zur Struktur von Katzennamen, in: Beiträge zur Namenforschung, N.F. 49, 1–26.
- Leibring, Katharina (2015): Zoonyms in the onomasticon – names of cattle, dogs and cats from a Scandinavian perspective, in: Beiträge zur Namenforschung, N.F. 50, 37–75.
- Liebrand, Claudia (2022): „Theorie des Dekorations- und Maschinenwesens“. Zur Poetik der Emersion in E.T.A. Hoffmanns *Kater Murr*, in: Liebrand, Claudia/Neumeyer, Harald/Wortmann, Thomas (Hg.): E.T.A. Hoffmanns *Kater Murr*. Neue Lektüren, Baden-Baden, 63–88.
- Liebrand, Claudia/Neumeyer, Harald/Wortmann, Thomas (2022): Zur Einleitung, in: Liebrand, Claudia/Neumeyer, Harald/Wortmann, Thomas (Hg.): E.T.A. Hoffmanns *Kater Murr*. Neue Lektüren, Baden-Baden, 7–19.

- Mann, Thomas (2004): Tristan, in: Ders.: Frühe Erzählungen 1893–1912, hg. und textkritisch durchgesehen von Terence J. Read unter Mitarbeit von Malte Herwig, Frankfurt am Main, 319–371.
- Matt, Peter von (2005): Das Tier Murr, in: Neumann, Gerhard (Hg.): 'Hoffmanneske Geschichte'. Zu einer Literaturwissenschaft als Kulturwissenschaft, Würzburg.
- Menke, Hubertus (1970): Die Tiernamen in van den Vos Reinaerde, Heidelberg.
- Middelhoff, Frederike (2024): Sichtwechsel zum Schwellentier. Neue Ansichten von Hauskatzen in E.T.A. Hoffmanns *Lebensansichten des Katers Murr*, in: E.T.A. Hoffmann-Jahrbuch 32, 9–29.
- Nowak, Jessica (2015): *Abutiu*, *Houdini* und *Chewie*. Hunderufnamen im Alten Ägypten. in: Beiträge zur Namenforschung, N.F. 50, 233–254.
- Nübling, Damaris (2018): *Luca* und *Noah* – Das phonologische Degendering von Jungennamen seit der Jahrtausendwende, in: Nübling, Damaris/Hirschauer, Stefan (Hg.): Namen und Geschlechter. Studien zum onymischen Un/Doing Gender, Berlin/Boston, 239–269.
- Obermaier, Sabine (2015): Zur Poetik der Tiereigennamen in der deutschen Literatur des Mittelalters, in: Beiträge zur Namenforschung, N.F. 50, 407–450.
- Pfotenhauer, Helmut (1995): Bild, Bildung, Einbildung. Zur visuellen Phantasie in E.T.A. Hoffmanns *Kater Murr*, in: E.T.A. Hoffmann-Jahrbuch 3, 48–69.
- Platthaus, Andreas (2004): Lieben Sie *Strizz*? Eine prosaische Annäherung an eine Bildgeschichte, in: Reiche, Volker: *Strizz*. Das erste Jahr: Kein Problem, Chef! München, 5–10.
- Riha, Karl (1980): *Commedia dell'arte*. Mit den Figurinen Maurice Sands, Frankfurt am Main.
- Schaab, Eva (2012): Von *Bello* zu *Paul*: Zum Wandel und zur Struktur von Hunderufnamen, in: Beiträge zur Namenforschung, N.F. 47, 131–161.
- Schmaus, Marion (2022): *Kater Murr* als Leseoper. Märchen-, Opernhafes und Theatrales in E.T.A. Hoffmanns *Kater Murr*, in: Liebrand, Claudia/Neumeyer, Harald/Wortmann, Thomas (Hg.): E.T.A. Hoffmanns *Kater Murr*. Neue Lektüren, Baden-Baden, 105–129.
- Schmitz-Emans, Monika (2015): Lebens-Ansichten des Katers Murr nebst fragmentarischer Biographie des Kapellmeisters Johannes Kreisler in zufälligen Makulaturblätter, herausgegeben von E.T.A. Hoffmann, in: Lubkoll, Christine/Neumeyer, Harald (Hg.): E.T.A. Hoffmann Handbuch. Leben – Werk – Wirkung, Stuttgart, 152–160.
- Schmitz-Emans, Monika (2022): Kater Murrs Schreibtheater. Über Buchliteratur, ihre Spielräume und Hoffmanns „Murr“ als Beispiel, in: Liebrand, Claudia/Neumeyer, Harald/Wortmann, Thomas (Hg.): E.T.A. Hoffmanns *Kater Murr*. Neue Lektüren, Baden-Baden, 21–62.

- Schweden, Theresa (2024): Aus *Nelly* wird *Nele*. Zum onymischen Doing Family durch Hundenamen, in: Beiträge zur Namenforschung, N.F. 59, 79–104.
- Seibicke, Wilfried (1996): Historisches deutsches Vornamenbuch, Bd. 1: A–E, Berlin/New York.
- Seibicke, Wilfried (1998): Historisches deutsches Vornamenbuch, Bd. 2: F–K, Berlin/New York.
- Seibicke, Wilfried (2000): Historisches deutsches Vornamenbuch, Bd. 3: L–Sa, Berlin/New York.
- Seibicke, Wilfried (2003): Historisches deutsches Vornamenbuch, Bd. 4: Sc–Z, Berlin/New York.
- Selbmann, Rolf (2013): *Nomen est Omen. Literaturgeschichte im Zeichen des Namens*, Würzburg.
- Sonderegger, Stefan (1997): Prinzipien germanischer Personennamengebung, in: Geuenich, Dieter/Haubrichs, Wolfgang/Jarnut, Jörg (Hg.): *Nomen et gens. Zur historischen Aussagekraft frühmittelalterlicher Personennamen*, Berlin/New York, 1–29.
- Steinecke, Hartmut (1997): E.T.A. Hoffmann, Stuttgart.
- Steinecke, Hartmut (2002): „Ein Spiel zum Spiel“. E.T.A. Hoffmanns Annäherungen an die *Commedia dell’arte*, in: Moraldo, Sandro M. (Hg.): *Das Land der Sehnsucht. E.T.A. Hoffmann und Italien*, Heidelberg, 126–157.
- Steinecke, Hartmut (2025a): Dokumente zur Entstehungs- und Wirkungsgeschichte, in: Hoffmann, E.T.A. (2025), 466–486.
- Steinecke, Hartmut (2025b): Nachwort, in: Hoffmann, E.T.A. (2025): 491–516.
- Sterne, Laurence (1997): *The Life and Opinions of Tristram Shandy, Gentleman*, ed. by Melwin New and John New, London.
- Thiery, Günther (2022): Natur/Umwelt: Antike, in: Dinzelbacher, Peter (Hg.): *Europäische Mentalitätsgeschichte. Hauptthemen in Einzeldarstellungen*, Stuttgart, 642–648.
- Wiedenmann, Rainer E. (2015): Tiernamen und gesellschaftliche Differenzierung. Vergleichende Sondierungen im Anschluss an zwei Thesen von Claude Lévi-Strauss, in: Beiträge zur Namenforschung, N.F. 50, 255–308.

[**Abstract:** In the present article, the names of cats and dogs that appear in E.T.A. Hoffmann’s novel *Lebensansichten des Katers Murr* (1819, 1821) and in Volker Reiche’s comic strip *Strizz* (2002–2006) are analyzed. Both authors chose their literary zoonyms carefully so as to reflect the real name-giving practice for cats and dogs of their times. Hoffmann’s cats mostly bear cat names with an initial *M-* (*Murr*, *Muzius*, *Miesmies*, *Mina*). This characteristic feature, however, is no longer found among Reiche’s cats with names such as *Herr Paul*, *Wolle*, *Peter*, and *Inga*. Hoffmann’s dog names are fashionable names (*Ponto*), literary names (*Hector*, *Achilles*,

*Skaramuz*, *Minona*) as well as the names of well-known persons (*Tyras*, *Kartusch*). In contrast, Reiche's literary dogs do not bear classical names or poetonyms anymore, but rather common family names like *Müller* or rare anthroponyms like *Tassilo*, the latter of which was the name of a Bavarian duke of the 8th century. The names of *Müller's* friends, *Bello* and *Fido*, usually regarded as stereotypical dog names, are no longer the most popular names for dogs. In sum, over the last 200 years, differences between literary proper names for cats and dogs have disappeared. Now anthroponyms dominate in both realms.